

Zürcher Gerontologietag vom 14. Oktober 1999: Die Referate und Workshops



Plädoyer für eine menschlichere Zeitkultur - Herausforderungen des Zuviel

Verena Kleindienst, Drähschibe, Zürich

- Jeder Tag hat 24 Stunden, 1.440 Minuten oder 86.400 Sekunden.
- ZeitmaximiererInnen fühlen sich berufen, dieser Zeit alles abzuquetschen.
- Errungenschaften interdisziplinärer Forschung und Technik machen es möglich, dass unsere Lebenszeit immer länger wird.
- Die wirtschaftliche Entwicklung verlangt das Immer-Öfter-Von-Allem-Überall-Sofort.
- Ökonomisches Wachstum und Zeitknappheit bedingen einander.

Zeit ist - wie Geld - ein Machtmittel zur Gewinnmaximierung. Aber immer mehr Menschen bezweifeln die Zukunftsfähigkeit dieser Strategie. Jene Elemente unserer Existenz, die nicht käuflich sind, wie Freundschaft, Beziehungen, Zuneigung, Liebe, Dankbarkeit, Genuss, Freude, Trauer setzen "Zeit haben" und "sich Zeit nehmen" bereits voraus. Lebensqualität und in Würde älter werden bedingen eine andere Zeitkultur.

In der Folge drastisch steigender Sozialkosten wird die Freiwilligenarbeit immer mehr an Bedeutung gewinnen. Der Staat appelliert an Solidarität und Selbstverantwortung der BürgerInnen, der Non-Profit Sektor sucht ZeitmillionärInnen, die Wirtschaft entdeckt durch Sozialeinsätze die Sozialkompetenz.

Der Ruf nach einer sozialen und ökologischen Zeitpolitik wird aber auch von Seiten der ZukunftsforscherInnen laut. Sie fordern neue Strukturen für Erwerbsarbeits- und Beziehungsarbeitszeit (Sozialzeit und Freizeit). Es gibt ebenfalls Konzepte, die von einem Grundlohn für alle ausgehen oder Sozialzeit würdigen durch steuerliche Entlastungen. Ich denke an eine Lebensarbeitszeit, die flexibel gestaltet wird und gekoppelt ist mit einer Verpflichtung zur Leistung gesellschaftlich notwendiger Arbeiten für das Gemeinwesen. Es gibt zahlreiche Projekte, die Ansätze in diese Richtung bereits umsetzen.

(Adresse: Verena Kleindienst, Drähschibe Freiblick, Stüssistr. 70, 8057 Zürich, Tel. 01 361 18 09).